

Das Mosaik Support Center auf Lesbos

Endstation Hoffnung

Auf Lesbos heißt es für Flüchtlinge seit dem EU-Türkei-Deal im März 2016: Warten, Festsitzen auf unbestimmte Zeit. Für die lokale Bevölkerung heißt es aushalten. Zwischen all dem Chaos und der Frustration gibt es jetzt einen Ort, der Hoffnung gibt: das Mosaik Support Center.

Von: Alexandra Martini

Stand: 12.10.2016



Den Eingang des Support Centers ziert ein Mosaik, ein Bild das sich aus vielen kleinen Steinen zusammensetzt. Das passt zu diesem Ort: Hier ist man nicht nur „Flüchtling“ oder „Grieche“, sondern die Summe der einzelnen Teile: Künstler, Lehrerin, Fußballfan, Mutter. Und so ist Sham, der „Dolmetscher“, der „Flüchtling“, auch Poet. In allen seinen Gedichten geht es um Europa: "Als ich im HotSpot Moria eingesperrt war, gab es nichts zu tun und ich hatte Depressionen, weil ich dachte dass ich in die Türkei oder sogar nach Pakistan zurückgeschoben werde. Also habe ich freiwillige Helfer um Papier und Stifte gebeten und angefangen zu schreiben."

"Do not be furious
Do not drop me back
But! Keep in mind
You will remember me

How will you realize Sham?
Eyeless people
Tongue-tied people
You are unable to hear"

(Shamshaid Jutt, 2016)



Sham, 21, Flüchtling aus Pakistan. Seit seiner Ankunft auf Lesbos hat er 19 Gedichte verfasst. Im Support Center arbeitet er als Dolmetscher.

Sham sagt: "Das Mosaik ist für uns Flüchtlinge wie ein Hafen. Wir haben genug vom Moria Camp. Wir wollen lernen, Englischkurse besuchen, damit wir direkt mit den Leuten sprechen können, auch in der Asylbehörde. Das Team vom Support Center macht uns Flüchtlinge zu Kommunikatoren. Sie sind tolle Leute und ich liebe diesen Ort, als Dolmetscher und als Flüchtling."

Endstation Lesbos

Sham kommt aus Pakistan. Wie die meisten Flüchtlinge sitzt er seit einem halben Jahr auf Lesbos fest. Er ist schwächling und mit nur 21 Jahren hat er bereits einige weiße Haare. Die habe er auf der Flucht bekommen sagt er. Im Iran wurde er gekidnappt und gefoltert, sein Bruder musste ihn freikaufen. Jetzt sitzt er in der Küche des Mosaik Support Centers in der Hauptstadt von Lesbos, Mytilini. Er arbeitet hier als Dolmetscher. Täglich unterstützt er bei Anmeldungen, in Sprachkursen oder bei der Rechtsberatung indem er vom Englischen in Urdu übersetzt. Das ist *ein* Ziel des Support Centers: Flüchtlingen die Möglichkeit zu geben, sich weiterzubilden und ihr Potenzial zu entdecken, erklärt eine der Gründerinnen Efi Latsoudi:

„Beim Thema Flüchtlinge haben wir ständig mit schrecklichen Orten und Notsituationen zu tun. Das schlimme ist nicht nur, dass die Flüchtlinge dort unterversorgt sind, das eigentliche Verbrechen ist: dass sie in diesen Situationen ihre Rechte und ihre Würde verlieren. Hier sollen sie das wieder bekommen.“



Das Gründungsduo: Julian Köberer von „Borderline Europe“ und Efi Latsoudi von „Lesvos Solidarity“

Efi Latsoudi blickt vom Balkon aus über den sonnendurchfluteten Innenhof des Mosaik Support Centers. Sie ist voller Energie, ihre Worte wählt sie mit Bedacht. Seit 2008 engagiert sie sich mit der Gruppe „Lesvos Solidarity“ unermüdlich für Flüchtlinge auf der Insel. Vor kurzem hat sie den Nansen Refugee Award für ihre Arbeit bekommen. Seit Juli leitet sie gemeinsam mit der deutschen NGO „Borderline Europe“ das Support Center. Vor dem EU-Türkei-Deal im März war Lesbos eine Durchgangsstation. Jetzt ist die Insel zur Endstation geworden: "Dieser Zustand ist ermüdend: Von der Politik gibt es keine Lösungen, nicht mal den Willen, etwas zu verändern. Unser Projekt ist eine Lösung. Einfach ein Beispiel. Wir gehen auf keine Demo und fordern etwas, sondern wir setzen es ganz praktisch um. Wir wollen raus aus der Notsituation und gemeinsam etwas neues erschaffen."

Sprachkurse gegen das Elend

Im Innenhof des Centers sitzen Menschen unterschiedlicher Herkunft im Schatten von Limettenbäumen, spielen Backgammon, syrische Mädchen kommen aus dem Englischunterricht und spielen mit meinem Mikrofon. 150 Flüchtlinge kommen pro Tag in den Altbau in einer der Gassen Mytilinis, um Griechisch, Englisch, Gitarre oder Kunsthandwerk zu lernen. Einige arbeiten auch im Nähatelier, als Dolmetscher oder Kinderbetreuer. Die Kurse laufen strukturiert, es gibt klare Regeln.



Sofia Piya aus Lesbos hat einen Job im Nähatelier des Mosaik Support Centers.

Wer Hilfe bei seinem Asylverfahren braucht, macht einen Termin beim Lesbos Legal Center, unabhängige Anwälte die im Obergeschoss des Support Centers ihr Büro haben. Das Projekt geht über reine Flüchtlingshilfe hinaus: auch die lokale Bevölkerung wird eingebunden und unterstützt - denn die Insel ist arm, viele Einwohner finden selbst schwer Jobs. Hier können auch sie Sprachkurse belegen, zum Beispiel Arabisch, oder arbeiten. Sofia Piyí aus Lesbos ist seit der Gründung dabei. Sie hat einen Job im Nähatelier des Support Centers bekommen und ist nicht nur darüber froh:

"Das Beste daran ist, dass hier Einheimische und Flüchtlinge zusammenarbeiten. Alle Flüchtlingscamps sind außerhalb der Stadt und da ist es sonst schwierig, in Kontakt zu kommen und einander besser zu verstehen. Hier funktioniert das gut."